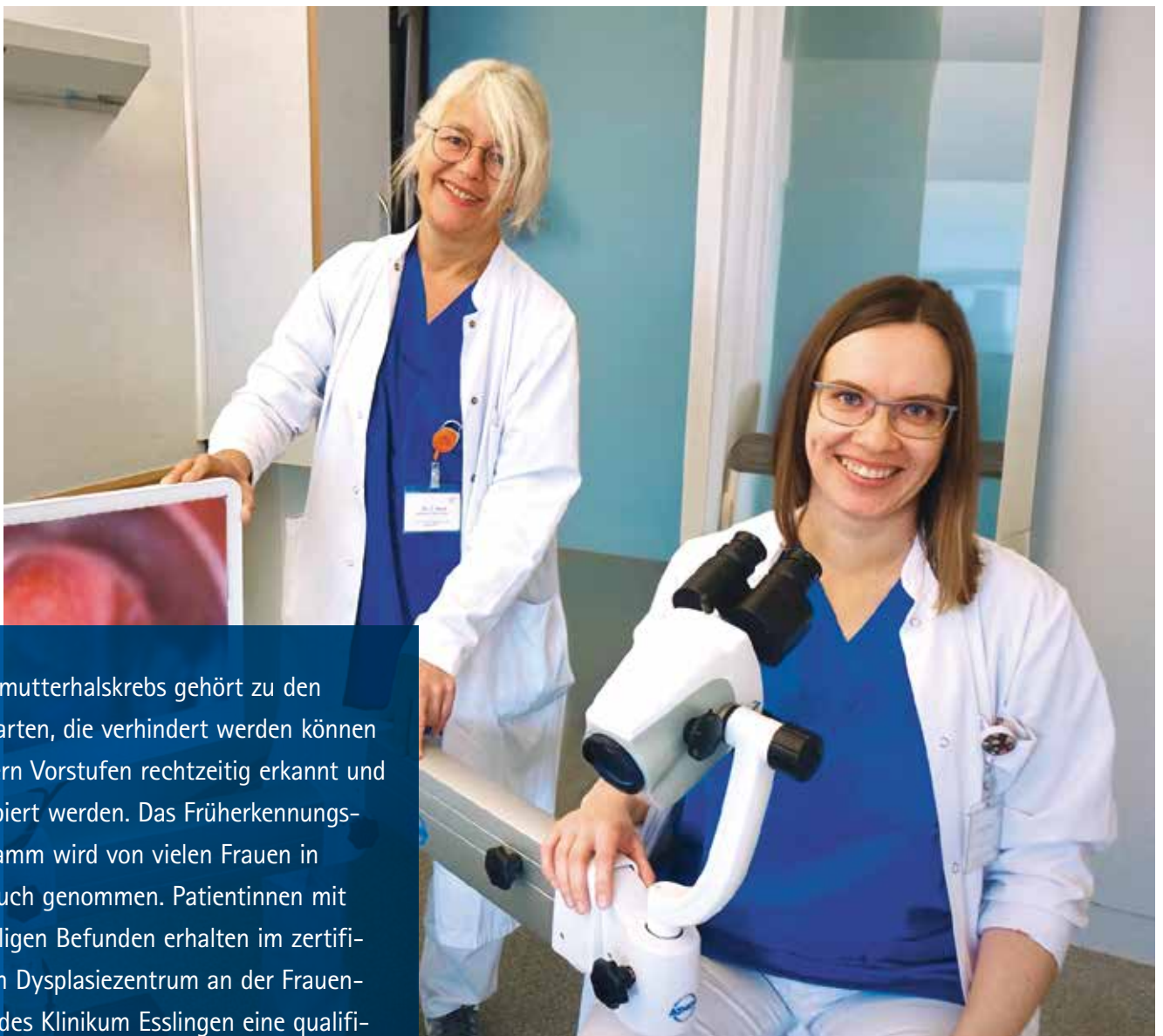


Früh erkannt – schnell gebannt



» Gebärmutterhalskrebs gehört zu den Krebsarten, die verhindert werden können – sofern Vorstufen rechtzeitig erkannt und therapiert werden. Das Früherkennungsprogramm wird von vielen Frauen in Anspruch genommen. Patientinnen mit auffälligen Befunden erhalten im zertifizierten Dysplasiezentrum an der Frauenklinik des Klinikum Esslingen eine qualifizierte Betreuung. Das Zentrum wurde kürzlich von der Deutschen Krebsgesellschaft ausgezeichnet.

Leitende Oberärztin Dr. Cornelia Kurz und Oberärztin Gundega Galindoma nehmen bei einer Kolposkopie den Gebärmutterhals genauer unter die Lupe



» Prof. Dr. Alexander Hein Dr. Cornelia Kurz Gundega Galindoma

Etwa
5.000
Frauen erkranken jährlich
deutschlandweit an
Gebärmutterhalskrebs.

» „Dass ein Virus Krebs auslösen kann, war eine sensationelle Entdeckung, die erst vor ein paar Jahrzehnten gemacht wurde.“

Die Untersuchung im Dysplasiezentrum ist Teil des Früherkennungsprogramms für Gebärmutterhalskrebs. „Bei den niedergelassenen Frauenärztinnen und -ärzten erfolgt das Screening der Frauen. Wir sind dann für die Abklärung auffälliger Befunde da“, erklärt Dr. Cornelia Kurz, Leitende Oberärztin an der Frauenklinik und Leiterin der Dysplasieeinheit in Esslingen. Ein auffälliger Befund ist zum Beispiel, wenn der sogenannte Pap-Abstrich, der bei der regelmäßigen Untersuchung bei den Frauenärzten entnommen wird, bestimmte auffällige Kriterien aufweist. „Wir schauen uns bei einer sogenannten Kolposkopie mit einer Lupe den Gebärmutterhals genau an. So können wir erkennen, ob es auffällige Gewebeveränderungen gibt und ob es notwendig ist, diese zu behandeln“, sagt Dr. Kurz. Bei leichten Veränderungen warten wir erstmal ab und beobachten. „In vielen Fällen bilden sich diese Veränderungen von allein zurück“, sagt Dr. Kurz.

Schwangerschaft auch nach OP möglich

500 bis 600 Frauen werden jedes Jahr im Esslinger Dysplasiezentrum untersucht. „Etwas mehr als 100 Frauen müssen wir operativ behandeln“, sagt Professor Dr. Alexander Hein, Chefarzt der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe am Klinikum Esslingen. Oft handelt es sich dabei nur um kleine Eingriffe, wie etwa die Abtragung der auffälligen Befunde. Bei größeren Veränderungen der Schleimhaut muss manchmal auch ein Teil des Gebärmutterhalses entfernt werden. Auch das ist kein großer Eingriff. „Wir nehmen ihn ambulant vor und die Frauen können danach schwanger werden“, betont Prof. Hein.

Ein Virus als Verursacher von Krebs

Auch Patientinnen, die einen unauffälligen Pap-Abstrich haben, aber bei denen das Humane Papillomavirus (HPV) bei der Untersuchung durch ihre Frauenärztin oder ihren Frauenarzt festgestellt wird, werden an ein Dysplasiezentrum überwiesen. „Dass ein Virus Krebs auslösen kann, war eine sensationelle Entdeckung, die erst vor ein paar Jahrzehnten gemacht wurde“, sagt Professor Hein. Der deutsche Mediziner und Wissenschaftler

>>>

Stempel für die Qualität

Stolz sind Prof. Hein und sein Team auf das soeben erteilte Zertifikat der Deutschen Krebsgesellschaft. Es weist ihr Zentrum als „Zertifizierte Gynäkologische Dysplasie-Einheit“ aus. Dafür wurde das Team und dessen Arbeit ein Jahr lang beobachtet. Eine bestimmte Zahl an Patientinnen und Behandlungen, die fachliche Expertise des ärztlichen und pflegerischen Personals sowie vorgeschriebene Fort- und Weiterbildungen für Ärztinnen und Ärzte sind dafür notwendig. Selbstverständlich wird auch die Qualität der Arbeit geprüft. Um diese Zertifizierung zu halten, muss das Team weiterhin seine Arbeit und Qualität nachweisen und wird jährlich von Prüfern der Deutschen Krebsgesellschaft überprüft.

» „Gebärmutterhalskrebs ist eine der wenigen Krebsarten, die man durch eine Impfung verhindern kann.“



>>> Harald zur Hausen hatte das in den 1980er Jahren entdeckt und dafür 2008 den Nobelpreis erhalten. Fast jede Frau infiziert sich im Laufe ihres Lebens mindestens einmal mit diesem Virus, von dem es verschiedene Typen gibt und das bei intemem Kontakt übertragen wird. Zumeist verschwindet es von alleine, manchmal aber setzt es sich auch fest und kann so - oft viele Jahre später - Veränderungen im Gewebe auslösen, die dann wiederum Jahre später zu Krebs führen können. Je früher die Veränderungen erkannt werden, desto größer ist die Chance, dass sich erst gar kein Krebs entwickelt. Das Virus kann nicht nur Krebs am Gebärmutterhals, sondern auch an der Scheide, im Anus oder der Mundschleimhaut auslösen. Bei Männern kann es zu Krebs am Penis führen. „Diese Krebsarten sind aber eher selten“, sagt Dr. Kurz.

Höchste Ansteckungsrate bei 20- bis 30-Jährigen

„In der Lebensphase zwischen 20 und 30 infizieren sich die meisten Frauen. Das Virus verschwindet aber meistens von allein wieder und ist nicht behandlungsbedürftig“, sagt die Oberärztin Gundega Galindoma, die Koordinatorin der Esslinger Dysplasieeinheit. Kritisch werde es erst, wenn sich das Virus sozusagen verfestigt. Dann kann es unter bestimmten Umständen Krebs auslösen. Und das oft Jahre oder Jahrzehnte nach der Ansteckung. Deshalb wurde die Früherkennung bei Frauenärztinnen und -ärzten im Jahr 2020 ausgeweitet. Seither gibt es für Frauen ab 35 Jahren alle drei Jahre einen Test zur Erkennung des HPV-Virus. Dadurch werden auch Patientinnen identifiziert, deren Pap-Abstrich zwar unauffällig ist, die aber das Virus in sich tragen. Die Zahl der Patientinnen in der Dysplasiesprechstunde am Klinikum Esslingen hat sich daher in den vergangenen Jahren erhöht.

Krebs selbst wird bei der Abklärung in der Dysplasieeinheit eher selten entdeckt. Deutschlandweit erkranken pro Jahr etwa 5.000 Frauen an Gebärmutterhalskrebs. Im Vergleich hierzu erkranken circa 50.000 Frauen an Brustkrebs in Deutschland. Ein Termin

in der Dysplasiesprechstunde bedeutet nicht automatisch, dass die Frau krank ist. „Dass wir jetzt mehr Frauen zugewiesen bekommen, ist eine Folge der ausgeweiteten Früherkennung. Und die hilft ja gerade, Krebs zu verhindern“, sagt Oberärztin Gundega Galindoma.

Impfung im Kindesalter schützt vor Krebs

Eng arbeiten die Spezialisten des Klinikums mit den niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen zusammen. „Diese überweisen die Patientinnen zu uns bei Auffälligkeiten und wir schicken sie dann nach der Untersuchung und Behandlung bei uns zur Weiterbehandlung und Beobachtung zurück zu den Niedergelassenen“, sagt Professor Hein. Er empfiehlt allen Frauen, die jährliche Früherkennungsuntersuchung bei niedergelassenen Frauenärztinnen oder -ärzten in Anspruch zu nehmen. „Ganz wichtig ist auch die Impfung“, betont der Chefarzt. „Gebärmutterhalskrebs ist eine der wenigen Krebsarten, die man durch eine Impfung verhindern kann.“ Sinnvoll ist die Impfung aber, wenn sie vor dem ersten Sexualkontakt, möglichst im Alter von 9 bis 14 Jahren, erfolgt. Deshalb gehört sie zu den empfohlenen Impfungen für Kinder. Seit 2018 werden nicht nur die Mädchen, sondern auch die Jungen geimpft. „Denn sie sind ja ebenfalls Überträger des Virus“, sagt Professor Hein. „Wir fragen daher gezielt alle Frauen, die zu uns kommen, ob sie Kinder haben und ob diese geimpft sind“, sagt Dr. Kurz. [gwn](#)

» Kontakt

Klinikum Esslingen
Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
Prof. Dr. Alexander Hein, Chefarzt
Dr. Cornelia Kurz, Ltd. Oberärztin
Gundega Galindoma, Oberärztin
Telefon 0711 3103-3056
frauenklinik@klinikum-esslingen.de